



# «Gott lädt uns ein, an einer besseren Welt mitzuwirken»

Philipper 2,4-5

**Sonntag, 30. Januar 2022**  
**Predigtreihe «Alles Gute!» (Teil III)**

Hanspeter Jecker

## 1. Wiederholungen

Liebe Gottesdienst-Besucherinnen und -Besucher,

falls ihr euch heute morgen überhaupt Gedanken gemacht habt zu unserem Predigtthema, so ist es euch vielleicht ergangen wie mir. Ich hatte nämlich den Eindruck, dass wir über dieses Thema in den vergangenen Jahren gefühlt wenigstens alle drei Monate bereits eine Predigt hören konnten. Mal unter dem Motto «Ein Stück Himmel auf Erden im Baselbiet», mal zum Stichwort «Suchet der Stadt Bestes» etc. Aber eigentlich ging es dabei immer wieder genau um das heutige Thema: «Gott lädt uns ein, an einer besseren Welt mitzuwirken!» Denn nicht Angst, sondern Hoffnung ist das Grundmotiv, wenn «Gute Nachricht» geteilt wird.

Jedenfalls habe ich beim Vorbereiten immer wieder gedacht: Haben wir das im Schänzli nicht alles schon x-mal gesagt und gehört? Was lässt sich da noch Neues sagen?

Dabei ist es ja durchaus erwiesen, dass **Wiederholungen** pädagogisch und theologisch durchaus Sinn machen, ja unverzichtbar sind.

- Erstens geht es darum, entscheidend Wichtiges immer wieder zu hören, damit es überhaupt erstmal ein fester Bestandteil von dem werden kann, was uns prägt und **Orientierung im Leben** gibt. Ich denke hier an jüngere Menschen, die daran sind, Werte und Leit motive für ihr weiteres Leben zu finden. Oder an Menschen, die neu unsere Gemeinde besuchen. Beiden hilft es wenig, dass wir in den letzten 30 Jahren schon oft zu diesem Thema gepredigt haben, wenn es heute nicht mehr zur Sprache kommt.
- Zweitens dienen solche Wiederholungen auch der **Stärkung und Ermutigung** für all diejenigen, die das Gehörte bereits in ihrem Leben umzusetzen versuchen. Aber auch sie werden nicht vor Ermüdungen, Misserfolgen und Zweifeln verschont und benötigen Zuspruch. Und hier denke ich in grosser Dankbarkeit an die vielen Menschen in unserer Gemeinde, die seit Jahren das, was sie im Schänzli hören, in ihren Familien, im Quartier, in Beruf und Freizeit zur Grundmelodie ihres Handelns machen. Oft ganz still und unbemerkt, aber darum nicht weniger wertvoll. Wenn wir da etwas mehr voneinander wüssten, wären wir bisweilen vielleicht weniger entmutigt, dass – Zitat - «bei uns im Schänzli so wenig geschieht».

- Drittens können Wiederholungen dann hilfreich sein, wenn man hofft, dass auch solche noch **überzeugt werden** könnten, die dem Anliegen bisher kritisch gegenüberstanden. Ich bin mir zum Beispiel bewusst, dass für manche beim heutigen Thema zu viel von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung gesprochen wird, und zu wenig von Jesus und einer persönlichen Umkehr zu ihm. Ihre Sorge ist, dass zwar viel sozial-diakonisch Gutes im Geist Jesu getan werde, ohne aber je seinen Namen zu nennen. Ich halte diese kritische Anfrage für wichtig und sie verdient sorgfältiges Prüfen. Auch hier können Wiederholungen helfen, diese beiden Anliegen noch näher zusammen zu sehen und zu vertiefen.

Beim Formulieren merke ich, dass diese drei genannten Aspekte (Orientierung gewinnen, ermutigt werden, vertiefen und überzeugen) generell ganz wichtige Elemente sind, um unseren eigenen Glauben zu nähren. Sie sind ja auch mit ein Grund, warum wir uns zu Gottesdiensten treffen. Manches kann zwar auch im stillen Kämmerlein geschehen, aber ohne Gemeinschaft und Austausch ist vieles im Glauben nicht sehr nachhaltig.

Mit diesen Gedanken hoffe ich, dass wir möglichen Wiederholungen und Déjà-Vu-Reflexen in der heutigen Predigt doch auch etwas Gutes abgewinnen können. Und wenn ich mir etwas wünschen darf für mich und unsere Gemeinde, dann nicht primär, in diesem Gottesdienst noch mehr neues biblisches Wissen zu gewinnen über **Gottes Einladung, mit ihm an einer besseren Welt mitzuwirken**. Was ich für mich und uns alle aber vor allem anderen wünsche, ist dies:

Dass uns Gottes Geist so begegnet und erfüllt, dass wir uns von innen her verändern und inspirieren lassen, um das, was wir schon wissen und verstanden haben, anzupacken und umzusetzen. Denn nicht wahr: Viel verstanden zu haben und immer noch mehr wissen zu wollen, und es dabei nicht umzusetzen, genau das macht doch unzufrieden!

## 2. «Geht Gottes Weg!» (Lied 143)

«**Gott lädt uns ein, an einer besseren Welt mitzuwirken**» – so lautet der Titel der heutigen Predigt. Wie das konkret aussehen könnte, das haben wir im Lied vor der Predigt eben gerade gesungen. (Liederbuch Nr.143 – schlagt das Lied doch auf!).

Die vier Strophen sind eine eindrückliche Zusammenfassung dessen, was es heissen könnte, Gottes Liebe in dieser Welt zu bezeugen. Diese Formulierung gefällt mir übrigens besser, als die etwas mehrdeutige Rede von der «Weltverbesserung». Aber ich bin natürlich überzeugt, dass dort, wo Gottes Liebe bezeugt, in notvolle Situationen und Beziehungen hineingetragen und gehört wird, dass sich da effektiv «Verbesserungen» ergeben.

Auf den ersten Blick besteht das Lied aus lauter Appellen, was Christinnen und Christen in dieser Welt tun sollen: «Geht und bringt!» Geht  
und bringt Frieden, geht und bringt Liebe, geht und bringt Stärke, geht und bringt Freude. Erst beim sorgfältigeren Lesen und Singen merkt man aber vielleicht, dass im Lied nicht gesagt wird, dass wir als *Glaubende* es sind, die Frieden, Liebe, Stärke und Freude *selber kreieren* müssen. Vielmehr führen wir *das* weiter, was Gott bereits längst vor uns angefangen hat und bis heute weiterführt: Wir gehen darin nicht auf eigenen, sondern **«auf Gottes Wegen»**, wie jede Strophe grad am Anfang deutlich macht.

Interessanterweise nennt das Lied erst ganz am Schluss der letzten Strophe den eigentlichen Grund für unser eigenes Tun: Es ist die Dankbarkeit für das, «was Gott an uns getan hat». Genau das ist es, was Isi Weber und Lukas Amstutz in den ersten beiden Predigten unserer Serie ausgeführt haben! (*Man kann sie auf der Schänzli-Website nachlesen und nachhören!*)

### **3. Habt dieselbe Gesinnung wie Christus (Phil 2,5)**

Am vergangenen Sonntag hat Lukas anhand von Phil.2,6-10 erläutert, wie Gott selbst sich in Jesus Christus für eine bessere Welt investiert hat. Nicht mit Macht und Gewalt und Zwang hat er aus himmlischer Höhe seinen Willen auf Erden durchgesetzt, sondern «nackt und bloss» als verletzlicher Mensch hat er die göttliche Liebe zur ganzen Schöpfung und allen Geschöpfen bezeugt. Menschenverachtendes und lebenszerstörendes Verhalten hat er dabei durchaus angeprangert, aber gleichzeitig auch zu Reue und Umkehr und einem Neubeginn eingeladen. Widerstand und Zurückweisung hat er nicht beiseite gewischt, sondern erduldet und erlitten. In seinem Leiden und Sterben vertraute er auf die überwindende Kraft hingebungsvoller Liebe und Vergebung, die weit mehr vermag, als Zwang und Gewalt.

Nun ist es höchst eindrücklich zu sehen, wie der Philipperbrief einen direkten Bezug herstellt zwischen der Art und Weise, wie *Jesus Christus* sich in dieser Welt investiert hat, um Gottes Liebe sichtbar zu machen und wie *wir als Glaubende* dies tun sollen.

Unmittelbar vor dem Hymnus von Phil 2,6-10 steht nämlich folgendes:

- Phil 2,4 Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen. 5 Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht (*Einheits-Übersetzung*)

Noch pointierter sind andere Übersetzungen, etwa «*Hoffnung für alle*»:

- Phil 2,4 Denkt nicht an euren eigenen Vorteil. Jeder von euch soll das Wohl des anderen im Auge haben. 5 Nehmt euch Jesus Christus zum Vorbild (*Hoffnung für alle Übersetzung*)

Es geht hier also nicht um ein umfangreiches Pflichtenheft für ein Engagement zugunsten von Frieden, Gerechtigkeit und Schöpfungsbewahrung, nicht um die klassische Weltverbesserer-Agenda.

Und doch wird eine Haltung, die nicht nur eigenes Wohlergehen anstrebt, sondern auch das Wohl der andern im Blickfeld behält, *notgedrungen* auch in Bereichen aktiv werden, die etwas zu tun haben mit Frieden, Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung – lokal und weltweit.

Niemand kann oder muss dabei alles tun, aber alle etwas, individuell und zusammen.

Den meisten von uns fällt es wohl ungleich leichter, auf das eigene Wohl zu achten als auf das der andern. Es gibt aber auch das Umgekehrte, wo vor lauter Empathie und Appellohren Raubbau an der eigenen Gesundheit getrieben wird. Da können wir uns gegenseitig helfen, anspornen und ermutigen. Es könnte aufschlussreich sein, darüber auszutauschen, wo wir uns selbst auf einer Skala von 1 bis 10 einschätzen im Bezug auf «eigenes Wohlergehen» und «das Wohl anderer». Das kann insofern helfen, als Selbst- und Aussenwahrnehmung bisweilen recht auseinanderklaffen.

Mir ist bewusst, dass unser Text dort, wo er «das Wohl der andern» nennt, zuerst an Mitglieder der eigenen Glaubensgemeinschaft denkt. Das ist wichtig und richtig, denn die Gemeinde ist bekanntlich ein «offener Brief Christi», den die ganze Nachbarschaft lesen kann und dabei hoffentlich etwas von dem abspürt, wozu Gottes Liebe Menschen befreit und befähigt. Aber wenn die Bibel davon spricht, dass Gott das Wohl *aller* Menschen im Auge hat, dann gilt das natürlich auch für seine Gemeinde! Auch sie soll das Wohl auch von Menschen ausserhalb der Gemeinde im Auge behalten.

Christlicher Glaube hat heute in den meisten Medien keine gute Presse. Zu oft und zu lange ist im Namen Gottes und der Bibel durch christliche Kirchen Missbrauch getrieben worden. Kein Wunder, reagieren heute viele Zeitgenossen allergisch auf alles, was bei aktuellen kirchlichen Äusserungen an alte Absolutheitsansprüche, Bevormundung und strenge Moralvorstellungen erinnert und nicht dem gesellschaftlichen Konsens entspricht. Namentlich Freikirchen stehen bekanntlich diesbezüglich sehr pauschal in der Kritik. Teils zu recht, teils aber auch erschreckend undifferenziert.

Umso wichtiger wird es sein, dass christliche Glaubensgemeinschaften mit einer neuen Intensität und mit dem Philipperbrief fragen, wer heute in der eigenen Nachbarschaft diese «anderen» sind, deren Wohl es auch zu beachten gilt – vielleicht weil sonst niemand dafür Lust und Zeit und Geld aufbringt. Wenn die säkulare Gesellschaft merkt, dass christliche Gemeinden durchaus innovativ und engagiert sind, um aktuelle soziale Probleme anzupacken, für die sich sonst kaum jemand interessiert, dann kann dies helfen, bei aller Verschiedenheit miteinander im Gespräch zu bleiben – und auch auf eine gute Weise «Jesus» ins Gespräch zu bringen.

#### **4. «Nicht nur auf das eigene Wohl achten, sondern auch auf das der andern» (Phil 2,4)**

Nicht nur das eigene Wohl, sondern auch das der andern im Blickfeld zu behalten, das ist für uns alle eine täglich neue Herausforderung.

Beim Planen unserer Zeiteinteilung, beim Budgetieren unserer Ausgaben, beim Beklagen eigener Probleme, bei Tratsch und Klatsch, beim Wegschauen und Verdrängen etc.

Ich wünsche uns allen viel Weisheit und Mut beim Bestreben, künftig bei meiner Lebensgestaltung nicht nur das eigene Wohl im Fokus zu haben, sondern ganz bewusst achtsam zu sein auf das Wohl anderer Menschen. Ganz bestimmt wird es in den nächsten Tagen Begegnungen geben, wo uns diese Möglichkeit eröffnet werden wird. Möge auf diese Weise etwas von der Liebe Gottes in der Welt spürbar werden, ohne die auch wir nicht hier wären.

Und wer weiss, vielleicht ergibt sich aus unserem Nachdenken auch ein gemeinsames Projekt, das wir als Schänzli-Gemeinde anpacken wollen, um «auch das Wohl der andern» noch besser zu berücksichtigen.

Amen